



Purer Hörgenuss: Der Oboist Fabio D'Onofrio, begleitet vom Orchester Wallisellen unter Leitung von Leonardo Muzil, interpretierte das Werk des Komponisten Lebrun meisterhaft.

BILDER DAMJAN BARDAK

Eine Oboe kündigt den Frühling an

Der neapolitanische Oboist Fabio D'Onofrio hat am Sonntagnachmittag Wallisellen verzaubert. Zusammen mit dem Orchester Wallisellen trat er beim diesjährigen Frühlingskonzert auf. Ein musikalischer Hochgenuss.

Damjan Bardak

Auf einmal ist es in der katholischen Kirche Wallisellen mucksmäuschenstill. Jeglicher Klang verstummt. Und dann ist eine Oboe zu hören, die durch ihre hohe Melodie wie eine weibliche Gesangsstimme daherkommt. Sie wirkt fein, aber dennoch sind ihre Töne aussagekräftig, indem sie den ganzen Raum füllt. Der Musiker auf der Bühne bewegt sich mit der Melodie, verschliesst teilweise seine Augen und gibt hin und wieder mimisch seine Emotionen preis.

Der aus Neapel stammende Fabio D'Onofrio ist zu Gast in Wallisellen und sorgt für einen unvergesslichen Sonntagnachmittag. «Der ist schon eine Haus-

nummer», meint ein Zuhörer während eines Solos anerkennend. D'Onofrio hat schon in ganz Europa als Solo-Oboist mit italienischen Orchestern konzertiert. Seit längerem fokussiert er sich vermehrt auf die barocke Musik. Nun trat er als Solist erstmals zusammen mit dem Orchester Wallisellen auf.

Konstant hohe Qualität

Es ist das zweite Konzert für das Orchester Wallisellen an diesem Wochenende. Gewissermassen aufwärmen konnten sich die Musikerinnen und Musiker bereits am Samstagabend, als sie in der reformierten Kirche Oberglatt auftraten. Das Orchester Wallisellen ist das Sinfonieorchester der Region Glatttal, gegründet

1953 von einigen Walliseller Liebhabermusikern. Gegenwärtig spielen unter der professionellen Leitung des Dirigenten Leonardo Muzil und des Konzertmeisters Máté Visky rund 40 ambitionierte Amateurmusikerinnen und -musiker.

Das Orchester studiert jährlich zwei attraktive Konzertprogramme ein und bringt diese im Frühling und Herbst in der Region zur Aufführung. Erfreulicherweise gelingt es immer wieder, hervorragende Solisten für die Konzerte zu verpflichten. Das Orchester wird von der Stadt Wallisellen sowie der Flughafen Zürich AG unterstützt. Und auch die katholische Pfarrei stellt ihre Kirche jeweils kostenlos als Konzertsaal zur Verfügung, der Sigrist sorgt für die Bühnenbe-

stuhlung. Die Eintritte zu den Konzerten sind frei, bei der Qualität des Orchesters dürfte aber niemand zögern, eine angemessene Kollekte zu entrichten.

Viel italienisches Flair

Es folgte nun also am Sonntagnachmittag das Heimspiel in Wallisellen mit reichlich Publikum. Eine halbe Stunde vor Konzertbeginn versammelten sich die ersten Besucherinnen und Besucher, welche die besten Plätze ergattern wollten. «Komm jetzt, ich will später etwas sehen», sagte eine Frau zu ihrem Ehemann, ehe dieser ihr fägsam in eine der vordersten Reihen folgen musste.

Mit einem Paukenschlag eröffnete das Orchester Wallisellen das diesjährige Frühlingskonzert und startete mit der «Ouvertüre im italienischen Stil» in D-Dur. Das Amateurorchester brillierte sowohl mit Dynamiksprüngen als auch mit schwungvollen Rhythmen und einer Menge Temperament. Komponiert wurde das einleitende Werk von Franz Schubert in seinen Zwanzigerjahren, als er sich dem italienischen Opernstil widmete.

Anschließend stand das Oboenkoncert Nummer eins von Ludwig August Lebrun in d-Moll auf dem Programm. Der Solist Fabio D'Onofrio betrat die Bühne und wird mit warmem Applaus in Wallisellen begrüsst. Im Verlauf des Stücks zeigte sich, dass dieses Werk selbst von einem Oboenvirtuosen komponiert wurde. Lebrun baute technische Schwierigkeiten ein, die der Neapolitaner D'Onofrio allerdings grandios meisterte. Im *Grazioso* – dem zweiten Satz – fasziniert der Oboist mit sanften und gesanglichen Solos.

Nach einer kurzen Pause, in der die Zuhörerschaft an jenem schönen Tag draussen vor der Tür noch die letzten Sonnenstrahlen geniessen konnte, schloss das Orchester seinen Auftritt mit der bekannten Sinfonie Nummer 1 Opus 21 in C-Dur von Ludwig van Beethoven ab. Das Werk stammt aus der Zeit der Klassik, wobei sich dennoch schon romantische Elemente in klassischer Form erkennen lassen. Wie bereits bei der Ouvertüre ist der Tonfall des Orchesters klangvoll und wohltonend. Das Orchester Wallisellen beendete damit ein rundum gelungenes Konzert und entliess, nach verdientem Applaus durch das Publikum, dasselbige in den Frühlingsabend.



Wenn das Orchester Wallisellen zum Konzert einlädt, sind die Reihen in der katholischen Kirche jeweils praktisch bis auf den letzten Platz gefüllt.